

Stellungnahme zur Initiative “#fairändern” von Nicole Schöndorfer

Finger weg von meinem Uterus!

Die Initiative “#fairändern” ist ein unerträglicher Angriff auf das Selbstbestimmungsrecht von Schwangeren. Ich lehne sie mitsamt ihrer Organisator*innen und Unterstützer*innen ab.

Unter dem Deckmantel des Schutzes von Menschen mit Behinderung sollen schwangere Körper nun noch stärker kontrolliert werden, als sie es durch das derzeitige Strafgesetz (!) ohnehin schon werden. Schwangerschaftsabbrüche sind in Österreich nicht erlaubt, sondern nur unter bestimmten Bedingungen straffrei. Eine Bedingung davon ist das Recht auf eine medizinische Indikation nach mehr als drei Monaten, wenn nach § 97 die “Abwendung einer nicht anders abwendbaren ernstesten Gefahr für das Leben oder eines schweren Schadens für die körperliche oder seelische Gesundheit der Schwangeren erforderlich ist oder eine ernste Gefahr besteht, daß das Kind geistig oder körperlich schwer geschädigt sein werde [...]”

Diesen Absatz würden Organisator*innen und Unterstützer*innen der Initiative “#fairändern” gerne aus dem StGB streichen. Schwangere sollen (wahrscheinlich) “schwer geschädigte” Föten austragen müssen. Sie könnten die Kinder nach der Geburt zur Adoption freigeben, so die Idee. Ganz einfach. Sie sollen auf einen Brutkasten reduziert werden. Ihnen soll die Entscheidungsfreiheit über ihren eigenen Körper genommen werden. Das ist Gewalt und würde Abbrüche nicht verhindern, sondern lediglich die Umstände verschlechtern, unter denen sie stattfinden. Doch um die Unversehrtheit der Schwangeren geht es ohnehin nicht.

Österreichische Feminist*innen haben schon lange auf einen derartigen Vorstoß in Richtung Einschränkung der reproduktiven Rechte gewartet. Auch, dass die Debatte erst einmal auf dem Rücken von Menschen mit Behinderung ausgetragen werden sollte, war vielen klar. Damit lässt sich schließlich gut emotionalisieren. Die Rechte von Schwangeren sollen denen von Föten in altbekannter Fundi-Manier untergeordnet werden, während ersteren auch noch Behindertenfeindlichkeit unterstellt werden kann. Das streift sowohl die katholisch geprägte Misogynie hierzulande als auch den typisch österreichischen Paternalismus gegenüber Menschen mit Behinderung. Wer sich nicht aktiv damit auseinandersetzt, erkennt vielleicht beides nicht. Der bewusst unaufgeregte Webauftritt der Initiative tut sein Übriges.

Schwangerschaftsabbrüche sind nach wie vor ein Tabu. Es gibt mehr Mythen als Wahrheiten über die Methoden und die vermeintliche Folgen für die Schwangeren. Die bereits vielfach widerlegte Existenz des Post-Abortion-Syndroms wird nach wie vor als ein Argument gegen Abtreibung vor gebracht. Das gesellschaftliche Stigma ist immer noch groß. Eine Initiative wie “#fairändern” könnte nicht zuletzt deshalb auf fruchtbaren Boden fallen.

Deshalb ist es umso wichtiger, sich gegen die Initiative zu positionieren, Aufklärungsarbeit zu leisten und feministische Forderungen weiter voranzutreiben. Also Finger weg von meinem Uterus!

Stattdessen:

- Schwangerschaftsabbruch raus aus dem Strafgesetz!
- Keine Bevormundung durch Ärzt*innen und rezeptfreie Abgabe der Mifegyne!
- Bedingungslose Unterstützung von Schwangeren, ob sie sich nun für oder gegen eine Schwangerschaft entscheiden!
- Abbrüche und Verhütungsmittel auf Krankenschein, denn solche Entscheidungen dürfen nicht von den individuellen finanziellen Möglichkeiten abhängig sein!
- Alle notwendigen Strukturen schaffen, damit sowohl Kinder mit Behinderung als auch Kinder ohne Behinderung sowie deren Eltern ein gutes und gleichberechtigtes Leben in der Mitte der Gesellschaft führen können!

Nicole Schöndorfer